

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

246 (21.10.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845140)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corruszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

N<sup>o</sup> 246.

Freitag, den 21. October 1881.

VII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 19. Okt. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den beteiligten Eisenbahndirektionen die hoch erfreuliche Mitteilung machen können, daß des Kaisers und Königs Majestät Allerhöchsth ihre volle Anerkennung und Zufriedenheit über die Leistungen der Eisenbahnverwaltungen bei den diesjährigen — besonders ausgedehnten und complicirten — Reisen Sr. Majestät und des Allerhöchsten zahlreichem Gefolge zu den Truppenbesichtigungen in den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Westpreußen erkennen zu geben geruht haben.

Die Unterrichtsverwaltung richtet jetzt ihr Augenmerk auf die Befestigung eines mehrfach beklagten Uebelstandes, wonach in verschiedenen Provinzen Volksschullehrer mit communalen Nebenämtern, als Gemeindefreier und dergleichen, beschäftigt werden. Es ist Weisung ergangen, derartige Erscheinungen auf den geringsten Umfang zu beschränken und nur im Falle dringenden Bedürfnisses zu bewilligen.

Aus Bonn wird telegraphirt: Wie die „Bonn. Ztg.“ meldet, ist dem General-Feldmarschall Herwarth v. Bittenfeld anlässlich seines am 16. d. M. gefeierten 70jährigen Dienstjubiläums eine äußerst huldvolle Kabinetsordre nebst der Büste Sr. Majestät des Kaisers, sowie ein Handschreiben Ihrer Majestät der Kaiserin nebst dem Bildnis der Kaiserin zugegangen. Die Generalität von Koblenz und Köln war persönlich erschienen. Unter den zahlreichen Deputationen aus allen Kreisen und Ständen, welche den Jubilar beglückwünschten, befand sich auch eine Deputation von Damen der Stadt Bonn, welche einen Lorbeerkranz überreichte. Die Anzahl der eingelaufenen Gratulationsbriefe und Depeschen, darunter viele von deutschen Fürsten, betrug mehrere Hunderte. Der Feldmarschall antwortete auf jede einzelne der an ihn gehaltenen Ansprachen in vollster Geistesfrische und Rüstigkeit. Abends fand ein Diner bei dem Jubilar statt.

Aus Heidelberg kommt die Nachricht hierher, daß der Großherzog von Baden den dortigen Professor Bunsen zum gestrigen Tage, wo der berühmte Chemiker sein 50-jähriges Doktor-Jubiläum feierte, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicate „Exzellenz“ ernannt habe. Bei uns sind dergleichen hohe Ehrenbezeugungen für große Gelehrte, wenn man von dem einen Alexander von Humboldt absteht, der aber eine Doppelstellung einnahm, ganz und gar ungebrauchlich.

Der publizierte Ausweis der Reichsanstalt, abschließend mit dem 15. d. M., zeigt die Situation der Bank in einem zweifellos milderen Lichte und läßt Befürchtungen

wegen einer abermaligen Diskonterhöhung vorläufig als beseitigt erscheinen.

Nach einer amtlichen Zusammenstellung sind im Prüfungsjahr 1880/81 bei den medizinischen und pharmazeutischen Prüfungs-Kommissionen zusammen 317 Kandidaten der Medizin zugelassen worden; von diesen haben 259 die Prüfung als Arzt bestanden, während 58 also 18 pCt. nicht bestanden haben oder zurückgetreten sind. Kandidaten der Pharmacie waren 152 zugelassen, von welchen 140 bestanden und 12 nicht bestanden haben oder zurückgetreten sind. Das Resultat der Prüfung ist demnach bei den Apothekern ein erheblich besseres gewesen als bei den Ärzten.

Aus München geht der „Nat.-Z.“ die Nachricht zu, daß der College Birchow's, Dr. med. Herzog Karl von Baiern in Tegernsee, sich sehr für die beabsichtigte Feier der 25jährigen Lehrthätigkeit und des 60jährigen Geburtstages unseres berühmten Mitbürgers interessirt und für die wissenschaftliche Rudolf-Birchow-Stiftung einen namhaften Beitrag gezeichnet hat. Ein Comité in Berlin, dem zahlreiche hochachtbare Namen angehören, veröffentlicht einen Aufruf, zur Begründung einer Birchow-Stiftung, welche zur Förderung wissenschaftlicher, insbesondere der Kenntniß vom Menschen dienender Forschungen bestimmt, zur freien Verfügung Dessen gestellt wird, dem sie huldigend dargebracht ist. In dem Aufruf heißt es: „Oftmals schon haben wir dahingeshiedenen Geistesheroen Stiftungen gewidmet, in ihrem Sinne von den Nachgeliebenen zu verwenden; übergeben wir jetzt dem Lebenden eine solche, um im eigenen Sinne Bestimmungen darüber zu treffen, zum Besten der Mitwelt. Wem besser wäre solches anzuvertrauen, als ihm, der uns mit der Wissenschaft reichster Fülle beschenkt hat. Zur Bethätigung des Dankes bietet sich hier eine Gelegenheit, und um so freudiger wird sie Jeder ergreifen, da für den Dienst der Wissenschaft spendende Mittel nirgends wahrlich ihre vollere Bewertung werden finden können, als niceergelegt in die Hände von „Rudolf Birchow.“ Beiträge oder Zeichnungen in Empfang zu nehmen ist der geschäftsführende Ausschuss bereit, insbesondere der Schatzmeister der anthropologischen Gesellschaft, Herr Bankier Ritter, Berlin C., Beuthstraße 2. Die Namen der Geber mit dem Vermerk der gewährten Beiträge bleiben in der Stiftungsurkunde verzeichnet.“

### Marine.

Wilhelmshaven, 20. October. Die Glattecks-Korvette „Marie“, welche am 20. August d. J. von der Reichsfliegischen Schiffswerft zu Hamburg vom Stapel gelassen, ist unter Assistenz des Schlepddampfers „Doreas“ gestern Nachmittag 5 Uhr von Hamburg kommend auf hiesiger Rheide eingetroffen und verholte heute Nachmittag von der Rheide nach der Werft.

ger Rheide eingetroffen und verholte heute Nachmittag von der Rheide nach der Werft.

Korvetten-Kapitän Herbig ist in dienstlichen Angelegenheiten von Berlin kommend hier eingetroffen und in Hempels Hotel abgeblieben. — Korvetten-Kapitän v. Levezow ist nach Außerdienststellung S. M. Brigg „Rover“ von Kiel hier eingetroffen. — Korvetten-Kapitän Graf Rangow, 1. Offizier S. M. Artillerieschiff „Mars“, hat sich mit kurzem Urlaub nach Berlin begeben. — Schiffbau-Ingenieur Bartisch ist nach Beendigung seines Kommandos in Hamburg zur hiesigen Werft zurückgekehrt.

Kiel, 19. Okt. Die Corvette „Carola“, Commandant Corvetten-Capitän Karcher, ging gestern gegen Abend nach Plymouth in See.

### lokales.

\* Wilhelmshaven, 20. Okt. Gestern Nachmittag ist im Kaiserfaal die Verloofung der Gewinngegenstände der Gewerbeausstellungs-Lotterie unter Leitung des Hrn. Polizei-Inspectors v. Winterfeld und unter Assistenz einiger Comitémitglieder erfolgt. Einem kleinen Schwefelpaar war die Ziehung der Loos- und Gewinn-Nummern übertragen. Die Ziehungsliste finden unsere Leser im Inseratentheil des heutigen Blattes. Abends waren die Ausstellungsräume wiederum sehr stark besucht. Nach Vollendung des recht hübschen und beifällig aufgenommenen Concerts erfolgte der Schluß der Ausstellung durch Hrn. Restaurateur Thomas. Derselbe richtete im Namen des Comitées Worte der Anerkennung an die Anwesenden für die erfreuliche Unterstützung des Unternehmens durch den steten zahlreichen Besuch sowie das Wohlwollen, welches der Ausstellung entgegengebracht wurde. Wohl sei die Ausstellung nicht mangelfrei gewesen, was indes wohl durch die knap bemessene Zeit sowie den Mangel an praktischer Erfahrung auf diesem Gebiet zu entschuldigen sei. Der Redner dankte ferner sehr warm allen Ausstellern von Kunstschätzen und künstlerischen Arbeiten, welche die Ausstellung zu einer so hochinteressanten gemacht, er dankte den Herren Preisrichtern, welche ihr unankbares Amt gewissenhaft ausgeübt, ferner Allen, welche mit Aufopferung von Zeit und Kraft bei den Arrangements geholfen, und schließlich sämmtlichen Geschäftsleuten, welche ihr Wort eingelöst und die Ausstellung mit ihren Arbeiten und Artikeln beschickt haben. Redner knüpfte hieran die Bitte, das geehrte Publikum möge sich stets der Leistungsfähigkeit unserer Geschäftswelt erinnern und mit beitragen helfen, um Handel und Gewerbe an unserem Ort auf eigene Füße zu stellen. Ein Hoch auf die Stadt Wilhelmshaven, die auch durch die wohlgelungene Ausstellung gezeigt, daß sie besser sei, als ihr Ruf, bildete den Schlußact der Ausstellung.

### Ein Dorn im Herzen.

Frei nach dem Englischen von Max v. Weizsäcker.

(Fortsetzung.)

Als sie endlich den hübschen Salon im Hotel d'Or betreten, war Lady Darel's erste Frage: „Wo ist Hilda?“

Und ein Blick in das Antlitz ihres Sohnes sagte ihr, daß in Bezug auf Lady Hilda irgend Etwas nicht in Richtigkeit sein müsse.

„Setze Dich, Mutter — das, was ich Dir mitzutheilen habe, wird Dich ebenso sehr erschüttern, wie es mich erschüttert hat. Lady Hilda hat uns für immer verlassen; sie hat den französischen Boden gar nicht betreten und wir werden sie nie mehr sehen!“

Sie war sehr bleich geworden.

„Leonard — diese Schmach! Was sollen wir thun? Ganz England wird uns auslachen! Wezhalb hast Du es nicht verhindert, daß sie Dir durchgegangen ist?“

„Ich vermochte es nicht! Lies diesen Brief, dann wirst Du Alles fassen!“

Während sie las, füllten sich ihre Augen mit Thränen.

„Armes Kind, oh Leonard, wie sie gelitten haben muß!“

Ihre erste Regung war Mitleid, doch schon im nächsten Augenblicke gewann Entrüstung die Oberhand.

„Es thut mir leid, daß sie uns gehört hat, Leonard, es muß sie sehr geschmerzt haben, doch in solcher Weise hätte sie Dich nicht verlassen sollen.“

„Sie glaubte, mir sei nur an dem Gelde gelegen, Mutter, und daß ich glücklicher sein werde, wenn ich dieses ohne sie genieße. Es schmerzt mich, denn ich wollte mich wirklich rechtlich bemühen, sie glücklich zu machen.“

„Was sollen wir nun thun — nach einer so großartigen Hochzeit. Es ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen, daß eine Frau ihrem Manne am Hochzeitstag durchgegangen ist! Was werden die Leute sagen!“

„Sie brauchen es ja gar nicht zu erfahren, wir Beide sollten doch ein Geheimniß wahren können.“

„Wir, gewiß, doch Du vergißt die Diensteute!“

Lord Dunhaven theilte nun seiner Mutter mit, wie er das Schweigen der Diensteute erkaufte habe, und sie blickte bei Nennung der Summe erstaunt empor.

„Es ist viel Geld, Leonard — doch die Summe ist gut angewendet!“

„Lieber das Zehnfache ausgeben, als gestatten, daß diese Geschichte bekannt werde. Du mußt mir helfen, Alles geheim zu halten!“

„Ich will mein Möglichstes thun, doch ist es mir eine furchtbare Enttäuschung!“

Ich werde nach Paris reisen. Du siehst, Mutter, was Hilda sagt — wir sollen nicht nutzlos Zeit vergeuden, um sie zu suchen, daß sie lieber jede Tortur ertragen wolle, als jemals mit uns leben! Trotzdem will ich sie suchen und Du mußt desgleichen thun!

„Ich will mein Möglichstes versuchen, ich wollte, ich wäre freundlicher mit ihr gewesen, doch sie war so fremdartig, so eigenthümlich, daß ich sie durch Strenge zu modeln glaubte.“

„Wir haben sie nicht verstanden, Mutter. Sie war großmüthig, aufopfernd, weichherzig. Doch nutzlose Selbstvorwürfe helfen da nichts mehr, wir müssen trachten, uns vor dem Gelächter der Welt zu schützen. Ich werde vorerst — als sei nichts vorgefallen, nach Paris fahren. Du lehrst nach England zurück; ich werde sechs Monate in Paris bleiben und möglichst zu verheimlichen trachten, daß meine Frau nicht mit mir ist. — Finde ich sie im Laufe dieser Zeit, so kehren wir nach England zurück und Alles ist gut.“

„Findest Du sie aber nicht?“

Er schwieg einen Augenblick.

„Dann ist immer noch kein Grund vorhanden, weshalb die Welt zu wissen braucht, daß wir nicht zusammen sind! Du wirst Briefe von mir erhalten, aus denen Du Deinen Freunden vorlesen kannst, daß wir beabsichtigen, unsere Reise zu verlängern — Niemand braucht dann zu ahnen, daß meine Frau nicht bei mir ist.“

„Ich verstehe! — Und dann?“

„Dann, Mutter — muß ich eben einige Jahre auf dem Kontinent bleiben, — inzwischen muß es uns doch sicherlich gelingen, sie zu finden.“

„Und wenn es doch nicht der Fall sein sollte?“

„Dann muß ich eben zurückkehren und Allem die Stirne bieten.“

„Nein — wenn es uns gelingen sollte, vier oder fünf Jahre das Geheimniß zu wahren, dann brauchen wir es gar nie preiszugeben, dann sagen wir, daß ihre Gesundheit ihr nicht gestatte, nach England zurückzukehren oder daß sie in einer Irrenanstalt sei; — mir ist nicht daran gelegen, was ich sage, wenn wir nur unseren Zweck erreichen!“

„Ich bin froh, daß ich um Dich gesandt habe, Mutter; der Tact der Frauen weiß in solchen Fällen immer einen Ausweg. Was soll mit dem Gepäck geschehen?“

„Ich übernehme Hilda's Effekten und werde sie sorgfältig verbergen. Reise Du nach Paris und kümmer Dich weiter um nichts.“

Er küßte ihre Hand und dankte ihr.

„Ich wollte, wir wären freundlicher mit ihr gewesen, wir hätten sie nicht so tief verletzt. Ich hasse das Geld, Mutter, und möchte es am liebsten gar nicht anrühren.“

„Es würde sie nur schmerzen, Leonard — wenn sie es wüßte — und es hätte keinen Sinn!“

Am selben Abend noch reiste Lady Darel mit Hilda's Gepäck nach London zurück. Sie deponirte dasselbe in einem der vielen Baarenhäuser Londons und begab sich dann erst in ihre Wohnung. Sie sprach von nun an viel von ihrem Sohn, las aus seinen Briefen lange Stellen vor, in welchem er immer erzählte, was „wir“ thaten, so daß man annehmen mußte, dieses „wir“ beziehe sich auf ihn und seine Frau.

Nach einiger Zeit entließ sie ihre Dienerschaft und sagte aller Welt, ihre Gesundheit erheische eine Luftveränderung, sie wolle deshalb reisen. Zuerst begab sie sich nach Hurst Sea, in der Hoffnung, dort eine Lösung des Räthfels zu finden — doch

\* **Wilhelmshaven, 20. Okt.** Während der Sturm- tage sind die Arbeiten zur Verfertigung der schweren Mauer- blöcke für die nördliche Mole der zweiten Hafeneinfahrt unterbrochen gewesen. Die Arbeiten werden unter Leitung des Obergeringbauers Herrn Müller jetzt wieder rüstig fort- gesetzt und sind bisher ohne Unfall sehr günstig verlaufen. Im ersten Drittel der Molenlänge sind die Stagen der Blöcke bereits so hoch über einander geschichtet, daß bei Niedrigwasser die obersten sichtbar werden.

\* **Wilhelmshaven, 20. Okt.** Auf die von dem Reuter- Recitator Köhler angekündigten Vorlesungen machen wir mit dem Wunsche aufmerksam, daß derselbe auch perfunctoren Erfolg für seine anerkannt vorzüglichen Leistungen finden möge.

**Wilhelmshaven.** Der Herr Oberpräsident v. Leipziger erläßt folgende Bekanntmachung: Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 7. d. M. die Zusammenberufung des hannoverschen Provinziallandtages zum 11. d. M. in die Stadt Hannover zu genehmigen gerubt. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich die Herren Provinziallandtagsmitglieder hier- durch, sich zur Eröffnungs-Sitzung an dem bezeichneten Tage, Mittags 2 Uhr, in dem Ständehause einzufinden zu wollen.

\* **Wilhelmshaven, 20. Okt. (Polizeibericht.)** Wegen Betteln und Landstreichens wurde gestern Nachmittag der Arbeiter Gottlieb Leitnis aus Calve bei Magdeburg ver- hafet. — Die dem Werkhaus zu Himmelstür überwiesene verheiratete Anna Zoralski geb. Ahlich von hier wurde heute morgen nach Bremen transportirt.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

—y. **Wittmund.** Am Sonntag hat eine Versammlung national-liberaler Wähler im Schmid'schen Gasthof hier stattgefunden zur Unterstützung der Candidatur des Hrn. Direktors v. Freeden. Es wurde ein Comitee gewählt, welches sich in den verschiedenen Orten des Wahlbezirks cooptiren und nach Kräften wirken soll. Man einigte sich auch dahin, im Fall einer Stichwahl demjenigen liberalen Candidaten die Stimme zu geben, der im ersten Wahl- gang die meisten Stimmen errang.

\*\* **Nürich.** Am Sonntag hat der Fortschritts-Cand- didat Ahlborn hier im „Wissen Haus“ vor ca. 400 An- wesenden so ziemlich das Nämliche ausgedrückt, was er bereits an anderen Orten hervorgehoben und als sein politisches Programm bezeichnet hatte. Seinem Vortrag folgte viel Beifall. Interpellirt ward der Candidat von Hrn. Justizrath Bifferting bezüglich des Unfallversicherung- gesetzes und von Hrn. Tannen, welcher anfragte, wie sich die Fortschrittspartei bei einer etwaigen Stichwahl ver- halten würde. Der Vorsitzende Rechtsanwalt Hade er- klärt hierauf, daß die Fortschrittler im Fall einer Stich- wahl mit den National-liberalen gehen würden.

**Nürich, 19. Okt.** Zu der hiesigen valanten Bürger- meisterstelle haben sich dem Vernehmen nach bis dahin 8 Bewerber von auswärts gemeldet, darunter 2 Gerichts- officieren, 5 Referendare und ein Zahlmeister. Die Wahl dürfte bald bevorstehen. — Donnerstag Abend ist hier der Besuch Sr. Exc. des Herrn Ministers des Innern, von Puttkamer, zu erwarten. Wie wir hören, wird der Herr Minister von hier aus auch dem Herrn Grafen v. Knyph- hausen in Lügburg einen Besuch abtatten.

**Berne, 18. Okt.** Der in allen Kreisen wohlbekannte Capitain Mohde, Führer des Schiffes „Columbus“, ältester Sohn des früheren Capitains und Schiffsrheders D. F. Mohde zu Weserdeich, ist einem Schreiben zufolge an der Küste von Afrika verunglückt.

**Westerheide, 17. Okt.** Ein hiesiger Bürger gewährte heute bei der Rückkehr von der Jagd auf dem Schützen- platze ein Individuum, das einen sehr verdächtigen Ein- druck machte. Auf die Anzeige hiervon bezog sich der hiesige Wachtmeister in Begleitung eines Proprietärs an Ort und Stelle, wo sie den Betreffenden schlafend fanden. Als der Wachtmeister den Strolch geweckt und nach seiner Legitimation fragte, zog derselbe einen Revolver aus der Tasche und schoß den Proprietär in den Kopf. Durch

vergeblich, sie reiste von Ort zu Ort und kehrte schließlich nach vollkommen mißglückten Versuchen nach London zurück.

Nach Verlauf von sechs Monaten erklärte Lady Darel, das junge Paar werde noch längere Zeit auf dem Kontinent bleiben — nach sechs Jahren sah sie sich gezwungen, zu be- richten, Leonard werde für kurze Zeit nach England kommen — aber allein!

### 18. Kapitel. Ein erschreckendes Ereigniß.

Lady Hilda Dunhaven vergrub sich schluchzend in die Kissen des Waggon; Sie war allein — allein für immerdar, todt für ewige Zeiten. Sie vermochte es nicht, ihre Gedanken zu sammeln — nur das eine Bewußtsein lebte mit peinlicher Genauigkeit in ihrer Seele — daß sie mit einem Dorn in Herzen weiter vegetiren müsse — und daß sie in seinen Augen ewig todt bleiben werde.

„Und doch habe ich recht gethan — ich hätte nicht anders handeln können; er hat Alles, wonach er sich gesehnt — das Geld! Ich hätte es nicht ertragen, sein schönes Antlitz stets nur in kalter Gleichgültigkeit auf mich gerichtet zu sehen.“

„Station Saltpool!“ rief der Schaffner und der Zug hielt an.

Und mit einem Mal erwachte sie zu dem Bewußtsein ihrer schwierigen Lage. Wo sollte sie hin, was sollte sie thun? Wie sich vor den Nachstellungen verbergen, die so- wohl der Graf als auch Lady Darel jedenfalls veranlassen würden?

Der Zug hielt nur wenige Minuten in Saltpool, doch von dort aus sollte in ganz kurzer Zeit ein anderer Zug nach London gehen — und Hilda wußte, daß, einmal in der Metropole angelangt, es ein Leichtes sein würde, sich nach irgend einer Richtung hin gänzlich zu verlieren. Sie löste ein Billet nach London und als sie dort aus der großen Bahnhofs- halle trat — da wurde sie sich erst gänzlich bewußt, wie gänzlich verlassen sie sei.

Wo sollte sie hingehen — was sollte sie thun? Sie, die Tochter eines Grafen, die Gemahlin eines Pairs, stand

einige Hiebe mit der Klinge zwang ihn nunmehr der Wachtmeister zur Herausgabe des Revolvers, einer Uhr und eines Riemens und wandte sich dann dem Verwun- deten zu. Während dessen ergriß der Strolch die Flucht und gelang es ihm auch zu entkommen, obgleich sich sofort nach Bekanntwerden des Falles 30—40 Bürger auf die Suche machten. In Gieselhurst soll derselbe gewesen sein, um sich eine neue Mütze zu kaufen. — Der Schwerver- letzte, welchem die Kugel durch das Kinn in den Kopf gedrungen, ist heute Mittag nach Oldenburg ins Hospital geschafft worden. — Nach einer weiteren Mittheilung ist der Verfolgte in Stidhausen ergriffen worden. Derselbe, ein Seemann, soll übrigens nicht ein so gemeingefährliches Individuum sein, sondern in theils wirklich angetrunkenem, theils schlaftrunkenem Zustande den verhängnißvollen Schuß abgegeben haben. Wie man ferner hört, war von den Verfolgern eine förmliche Treibjagd angesetzt worden und soll auf den Flüchtling gefeuert worden sein, ohne jedoch denselben zu verlegen. Das Nähere wird die Untersuchung ergeben. (Ob. Stg.)

**Norderney, 16. Okt.** Ueber die Sturmverheerungen auf unserer Insel wird berichtet: Der Orkan war einer der schwersten, die wir hier seit 20 Jahren erlebt. Außer schweren Schäden an fast allen Häusern ist die bekannte „Gistude“, erst im vergangenen Jahre vom Sturm zer- trümmert, vor der diesjährigen Barer Saison wieder ausge- bessert und aufgebaut, wieder umgeweht, nur Theile davon sind stehen geblieben. Der Musikpavillon auf dem Markt- platz, dem Bazar gegenüber, ist eingestürzt, das Dach des- selben liegt zersplittert auf dem Podium. Alle, die Nor- derney besuchten, kennen das Bretterhaus vor der Lan- dungsbrücke, wo Reisende oder Spaziergänger bei Sturm und Regen oft Schutz und Obdach suchten und fanden. Der Sturm hat es fortgerissen, die Wellen dann fortge- spült, nicht eine Planke fand man mehr an dem Plage, wo die Brücke gestanden. Der Fahrdamm, welcher unsern Ort mit der Landungsbrücke verbindet, ist an 3 Stellen bis zur Hälfte der Weite durchbrochen. Beim neuen Schließstande haben die hochgehenden Fluthen die Düne fortgespült, welche sich bis dahin zwischen dem Strande und dem Schließstande befand, und das Seewasser strömte durch die gebaute Deffnung und ergoß sich in die vor einigen Jahren neu eingedeichten Polder, welche in den letzten Jahren durch Cultur und Pflege den äppigsten Graswuchs lieferten. Zwei größere Neubauten an der Kaiserstraße haben durch Einstürzen und andere Beschä- digungen der neu aufgebauten Mauern sehr gelitten. Und nun gar auf der Rade und dem Landungsplatz von Nor- derney, wo zur Zeit eine größere Anzahl Schiffe lagern, war die Not, und die Gefahr groß. Zwei mit Steinen beladene Schiffe sanken, die Mannschaft rettete sich, indem sie an Bord der benachbarten Schiffe flüchtete. Die mit Steinkohlen, Torf oder Steinen beladenen Schiffe, welche östlich der Landungsbrücke vor Anker lagen, haben alle gelitten, und wenn die Schiffer sich nicht so treu gegenseitig geholfen, wenn sie sich nicht gemeinschaftlich mit aller Auf- opferung und den größten Anstrengungen unterstützt hätten, wäre dort viel mehr und größeres Unglück geschehen sein. Schiffe, die während des Sturmes an Bord jener Fahr- zeuge waren, versichern, daß die Situation dort manch- mal grauenhaft gewesen sei, Sturm und Wellen hätten die Schiffe oft hart zusammengedrängt und an einander geschlagen, so daß der Schiffsrumpf in allen Fugen zer- zittert habe. — Ein Schiffer A. von der Insel Juist, welcher mit seinem Schiffe außerhalb der Landungsbrücke lag, wurde am Nachmittage des 15. durch Raketenapparat und Rettungsboot nebst seinem Schiffsjungen aus großer Lebens- gefahr gerettet und an Land gebracht. Am Strande treiben Trümmer von gescheiterten oder untergegangenen Schiffen. Stellenweise hat der Strand sehr abgenommen, besonders an der Nordwestküste, doch haben die Dünen- schutzwerke wie die Mauer, die Buhnen und das Wallen- schutzwerk von der Ostgrenze der Umsäumungsmauer bis an der Gorgeshöhe vorbei, sich ganz vortrefflich gehalten und bewährt.

unter dem nächtlichen Himmelszelt, rathlos, wohin sie ihr müdes Haupt betten solle. Unehle Frauengestalten, Mädchen mit frechem Lachen auf den Lippen huschten an ihr vorüber, sie bemerkte es nicht — was blieb ihr zu thun übrig — was sonst als der Tod! „Dann wäre alles Gold sein eigen!“ dachte sie mit Bitterkeit. Die Versuchung war groß — sie stand an der Thrensbrücke — ein Sprung — und alles Leid war begraben und vergessen!“

Eine schwere Hand legte sich plötzlich auf ihre Schulter. „Junge Person — Sie dürfen nicht in solcher Weise hier stehen — es sieht aus, als beabsichtigten Sie ins Wasser zu springen.“

Es war ein Polizeisoldat — doch er wich zurück, als er in ihr kaltes, bleiches Antlitz blickte, — fast unwillkürlich griff er, respektvoll grüßend, an seine Mütze. „Verzeihung, Fräulein — aber wir müssen achtsam sein!“

Sie ging weiter, sie wollte in keinem Hotel übernachten, damit es unmöglich sei, ihre Spur zu finden, sie zog es vor, lieber die ganze Nacht durch die Straßen zu wandern. Die Nacht war lang — der Morgen brach wieder heran, und um sechs Uhr sah sie sich auf dem Eisenbahn-Depot am Customplatz — wo immer von hier aus ein Zug abgehe, dort wollte sie sich hinbegeben. „Nach Chester“ — stand in der Bahnhofshalle zu lesen, wieder löste sie eine Fahrkarte und fand sich bald in der alten patriarchalischen Stadt Chester. Dort angelangt, erinnerte sie sich, wie lang es sei, seit sie keine Nahrung zu sich genommen habe, und sie begab sich in ein Gasthaus, wo sie sich ein Zimmer anweisen ließ und eine Schale starken Thee bestellte. — Dann, sich noch immer ange- griffen fühlend, beschloß sie, an die Luft zu gehen und sagte dem Gasthausinhaber, daß sie das Zimmer behalten werde, da sie des Abends wieder kommen wolle.

Ihrer auffallenden Kapuze sich enttinnend, kaufte sie einen einfachen Hut und einen dunklen Regenmantel. Die Sehnsucht nach dem Meere erwachte plötzlich mit aller Macht in ihrer Seele; — an die See konnte sie nicht, doch die grünen Wiesen und dunklen Wälder würden ihren

**Göttingen, 17. Okt.** Die wegen hervorragender Be- theiligung an den hiesigen Studentennunnen zu je 1 Jahr Gefängniß verurtheilten Studenten R. und N. hatten gegen das strafrichtliche Erkenntniß Berufung eingelegt. Das nun eingetretene Erkenntniß des Reichsgerichts ver- weist die ganze Verhandlung gegen beide Angeklagte vor das Schwurgericht. In der heutigen Schwurgerichtsver- handlung wurde nun der Stud. jur. Kreth wegen Zwei- kampfes mit tödtlichem Ausgange zu 2 Jahr Festungshaft verurtheilt.

### Wenn Noth an die Frau geht.

Von Mathilde Lammers.\*

Wenn Noth an den Mann geht, heißt das Sprichwort eigentlich, das weiß ich wohl. Es muß einer ritterlicheren Zeit als der unsrigen entsprossen sein, wenn daraus zu entnehmen ist, daß der Mann allein des Lebens Noth abzuwehren hat, die Frau dabei nur zusehet und dem heim- lichen Sieger den Schweiß von der Stirn trocknet. Und wenn auch von jeher an den Nothen des Lebens die Frau ihr reichlich Theil zu tragen gehabt hat, dem Wort- laut des Sprichworts zum Trost, so ist das nicht mehr als gerecht; der Freuden blühen in ihrem Garten, wenn sie ihn zu pflanzen versteht, nicht minder. Aber eine Art der Noth, die des Menschen Erbtheil ist: die Sorge um den Lebensunterhalt, die Lösung der Frage: woher nehmen wir Brod, daß wir essen? ist nie so häufig und dringend an Frauen herangetreten wie gerade jetzt. Die uralte Regel, daß der Mann erwirbt und die Frau verwaltet, besteht noch immer zu Recht; aber die Ausnahmen treten zahlreicher auf als je zuvor, die Fälle nemlich, wo der Mann nicht oder nicht genug erwirbt, und die Fälle, wo sich überhaupt gar kein Mann bereit findet, einem be- stimmten weiblichen Wesen die Mittel zum Leben zu ge- wahren. Wie hat sich dadurch die ganze gesellschaftliche Stellung des weiblichen Geschlechts verschoben! Man werke nur einmal einen Blick in die Litteratur vor hundert Jahren, soweit sie culturgeschichtliche Aufschlüsse enthält: Briefe, Denkwürdigkeiten, Romane — wann hätte es einer unserer Urgroßmütter, so lange sie jung war, an einem annehmbaren Freier gefehlt? und wieviel Mühe gaben sich diese Freier! wie durchdrungen waren sie von der Küh- heit ihres Verlangens! wie unermüdet kamen sie wieder, nachdem sie abgewiesen waren, und wie herablassend stellten sich die Schönen an, die endlich einwilligte eines respectablen Bewerbers Gattin zu werden! Niemand wird bedauern, daß wir darin der Natur einen guten Schritt wieder näher gekommen sind und in der Schließung einer Ehe einen naturgemäßen und darum wünschenswerthen Vortrang für alle Beteiligten sehen. Aber wenn es dahin kommt, daß nun das männliche Geschlecht sich vor der an die Gründung einer Familie geknüpften Sorge und Verant- wortlichkeit spröde zurückzieht, und das weibliche, nicht bloß weil es seinen Naturberuf zu erfüllen wünscht, sondern weil es in der Ehe die einzige Möglichkeit einer bürger- lichen Existenz, die einzige Schutzwehr vor dem Verhungern sieht, mit aller Anstrengung danach trachtet; dann haben wir unsern geraden Weg um ebenso viel nach der andern Seite wieder verlassen, und die Gefahr dieses Abweges liegt der heutigen Gesellschaft in der That sehr nahe.

Es tritt in den Erfahrungskreis eines jeden, der mit offenen Augen durch die Welt geht, daß viele, und läßt sich statistisch unumwiderleglich nachweisen, daß hundert- tauende von weiblichen Wesen allein in unserm Vater- lande sich in der Nothwendigkeit befinden, ihren Unterhalt selbst zu verdienen, oder aber Leuten zur Last zu fallen, welche nicht durch ihre natürliche Stellung als Väter bis zu einem bestimmten Lebensalter oder als Ehefrauen lebenslänglich verpflichtet sind für sie zu sorgen. Wie hilft man sich jetzt in diesen zahlreichen Fällen, wo Noth an die Frau geht?

Dem Kinde im schulpflichtigen Alter wird wohl allemal,

\*) Mit Erlaubniß der Verfasserin aus der Wochenschrift „Nordwest“ abgedruckt.

müden Augen gut thun, und sie beschloß, hinauszugehen vor die Stadt.

In Gedanken versunken schritt sie immer weiter und weiter; sie bemerkte es nicht, daß ihre schwindelte vor Hunger und Schwäche — die Abenddämmerung brach an — wenn sie nur ein Haus entdecken könnte, um etwas auszurufen. Sie ging inmitten einer breiten Landstraße dahin, sie vernahm Wagengerassel, doch es fiel ihr nicht ein, daß sie überfahren werde, wenn sie nicht ausweiche.

Es war halbbüffel, der Wagen bog um eine Krümmung des Weges, der Kutscher sah sie nicht. Ein lauter Schrei, dann tiefe Stille, mit einem Ruck blieb die Equipage stehen. Lady Hilda Dunhaven aber lag unter den Hufen der Pferde, eine tiefe Wunde auf der Stirne, das goldige Haar hing wirr hernieder, der Stempel des Todes lag auf ihrem Antlitz. Plötzlich ließ sich eine melodische Frauenstimme ver- nehmen.

„Es ist ein Weib, wir haben ein Weib überfahren, was sollen wir thun?“

Der Kutscher sprang vom Bod; der Bediente hob die blutende Gestalt empor.

„Ist sie verwundet?“ fragte die Dame.

„Schwer verwundet, ich fürchte, sie ist todt!“

Die Dame, welche in ihrem Thun energisch zu sein schien, eilte herbei. „Todt — ich hoffe nicht! Legen Sie die Aermste hier auf das Gras, Smith.“

Sie kniete an ihrer Seite nieder und tastete nach dem Puls des Herzens.

„Sie ist nicht todt, das Herz schlägt noch. Wir müssen sie in den Wagen tragen und nach Hause fahren.“

„Nach Hause?“ ließ sich jetzt eine unangenehme, indolente Stimme vernehmen. „Du meinst doch nicht etwa zu uns?“

„Gewiß — glaubst Du, wir könnten sie in den Mond fahren, oder hier liegen lassen?“

(Fortsetzung folgt.)

wenn es nicht schon bei Lebzeiten der Eltern zum Erwerben genöthigt worden sein würde, sein Recht auf eine sorgenlose Kindheit irgendwie gewahrt. Dafür sorgen Gesetz und Sitte gemeinschaftlich. Aber das ändert sich, sobald sich die Pforten der Schule hinter dem Mädchen geschlossen haben. Setzt die Erwerbskraft des Vaters an diesem Zeitpunkt aus, und es ist kein erhebliches Vermögen da, so nimmt man mit einem wunderbaren Trugschlusse an, das Mädchen sei nun urplötzlich soweit erwerbsfähig, daß es mit seinem Dasein und seiner höchstens im Keim vorhandenen, aber noch nach keiner Richtung entwickelten Arbeitskraft die Kosten seines Unterhalts wettmachen könne. Tausende von Juten, welche in der Lage sind, für ein solches Mädchen aufkommen zu müssen, haben dann nur die einzige Sorge, wie sie ihr eine Stelle verschaffen können, d. h. ein Haus, wo man es nicht darauf ansieht, noch einen Mund mehr satt zu machen, und als Gegenleistung nichts als eine gewisse Willigkeit zu leichten häuslichen Verrichtungen und außerdem etwa eine gewisse Verschönerung des häuslichen Lebens durch ein in der ersten Blüthe der Jugend stehendes Wesen erwartet. Der Trugschlus, auf dem diese Praxis beruht, ist aber der, daß man ohne weiteres annimmt, in einer solchen völlig unbestimmten Stellung werde das Mädchen im Lauf weniger Jahre zu einer in jeder Beziehung tüchtigen Hausfrau heranreifen, und nicht sobald sei diese Reife erreicht, so finde sich auch unfehlbar der Mann, der bereit sei, sie als Hausfrau heimzuführen und lebenslanglich zu ernähren. Es ist nicht zuviel behauptet, daß diese beiden Voraussetzungen die Ausnahme anstatt der Regel zur Grundlage machen. Eine Frau, die ein solches Kind ins Haus nimmt, thut das ja nicht, um einen Lehrling stufenmäßig anzulernen und zur Gehilfen- und Meisterschaft zu führen, sondern um gewisse Pflichten ihres Berufes, die ihr zuviel werden, auf andere Schultern abzuladen, ohne jedoch die Arbeit mit Geld bezahlen zu müssen. Wer will sie tabeln, wenn sie, in dem Gedanken, jeden Augenblick die Auswahl unter hundert anderen Mädchen gleichen Schickes zu haben, bei der zu Tage tretenden Ungeschicklichkeit und

den Charakterfehlern dieser unvollkommenen Gehilfin sehr schnell ermüdet und sie fortschickt? Der Wechsel der Stellen ist daher in diesem Fach gewöhnlicher als irgendwo. Von einer regelrechten Anleitung zu den verschiedenen Zweigen hauswirthschaftlicher Thätigkeit kann keine Rede sein. Nicht allein ist es daher ein Zufall, wenn ein solches Mädchen mit den Jahren wirklich leistungsfähig wird und einmal soviel erwerben kann, um auch im Alter versorgt zu sein: tritt, menschlich zu reden, der nicht weniger seltene Zufall ein, daß ein Mann den Muth hat, die Mittellose zur Ehe zu begehren, so bürgt ihm nichts dafür, daß er mit ihr bekommt, was besser als eine baare Mitgift ist: einen einfachen hauswirthschaftlichen Sinn, praktische Erfahrung und geschulte Arbeitskraft. Im Gegentheil, ein Mädchen, welches sich so jahrelang als Fremde in fremden Häusern herumgeschoben hat, vielfach zurückgesetzt ist und andere Frauen und Mädchen, die auch nicht mehr waren und konnten als sie, in einer weit bequemeren Weise ihre Tage hat verbringen sehen, meint häufig, in der Ehe müsse sie sich für die Entbehrungen ihrer Jugendjahre schadlos halten, nicht an der Liebe, die sie umfängt und an dem trostreichen Bewußtsein einer zielbewußten, sicheren Existenz, sondern an Toilettenluxus und kostspieligen Vergnügungen, die denn nur allzubald den Ruin der Wirthschaft herbeizuführen pflegen.

(Schluß folgt.)

**Vermischtes.**

Hannover. Ein großer Meineidsproceß steht in Aussicht; denn auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat der Untersuchungsrichter des Landgerichts hieselbst die Haftnahme von zehn Personen, Männer und Frauen, welche verdächtig geworden sind, in der gegen den Bäckermeister Meyer wegen Nothsucht eingeleiteten Untersuchung Meineide geleistet oder zur Leistung von Meineiden verleitet zu haben, verfügt, und sind neun der Beschuldigten durch die Kriminalpolizei festgenommen und zum Untersuchungsarrest gebracht worden.

Aus Nürnberg schreibt die dortige „Stadtz.“: Es

war ein distinguirter Herr von auswärts, welcher am Billet-Schalter des hiesigen Bahnhofs zu seinem großen Schrecken die Entdeckung machte, das sämmtliche in seinem Geldbeutel enthaltene Geld glänzend weiß geworden — wie es sich nachher herausstellte, mit Quecksilber amalgamirt war! In der Meinung, daß die Münzen Fälschate seien, wurde vom betr. Schalterbeamten die Verhaftung des vermeintlichen Fälschmünzers durch anwesende Detectives veranlaßt. Die Untersuchung der Münzen stellte indess deren Echtheit alsbald außer jeden Zweifel und entzifferte den Verhafteten der fatalen Lage, in welche er durch die Benützung des kurz vorher gekauften Lederbeutels versetzt worden war. Die Prüfung ergab einen hohen Gehalt von Quecksilber, welches die Poren des Leders füllte. Ein Goldstück, schwach am Leder des Geldbeutels gerieben, wurde sofort weiß. Weiter in dieser Richtung angestellte Nachforschungen ergaben das Resultat, das die meisten Geldbeutel dieser Art, wie sie von Hausirern zum Preise von 50 Pf. verkauft werden, quecksilberhaltig sind, weil sie aus den schaffledernen Beuteln gefertigt sind, in welchen das Quecksilber die Reise von Spanien zu uns gemacht hat.

Table with financial data including 'Wilhelmshaven, 20. Okt. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank' and various interest rates.

**Bekanntmachung.**  
Oeffentliche Sitzung beider städtischen Collegien  
am Freitag, den 21. Oct. 1881,  
Nachmittags 5 Uhr,  
im Magistrats-Sitzungs-Saale.  
Tagesordnung:  
1) Finanzsachen.  
2) Strafsachen.  
3) Stadtbekannungsplan.  
4) Verschiedenes.  
Es folgt geheime Sitzung.  
Wilhelmshaven, 18. Oct. 1881.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Die Auction der Sachen zc. des Handelsmanns **Hrn. Julius Cohn** hieselbst wird am  
**Freitag, den 21. d. M.,**  
**Nachmittags 2 Uhr,**  
im Saale des **Hrn. Restaurat. Kammerers** im Stadttheater Neuhappens fortgesetzt. Es kommen noch zum Auktion: 3 Bettstellen, Kinderwagen, 2 Schlitten, 1 Klavier und verschiedene andere Sachen.  
Wilhelmshaven, 20. Oct. 1881.  
**Laube, Auctionator.**

**Bekanntmachung.**  
Zu Gemäßheit der §§ 36 und 37 des Deutschen Gerichts-Versaffungsgesetzes vom 27. Jan. 1877 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Urliste derjenigen in der Stadt Wilhelmshaven wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen berufen werden können, in unserm Bureau während der Dienststunden vom 23. bis incl. 30. d. M. zu J. dermanns Einsicht offen liegt. Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste sind innerhalb vorstehender Frist schriftlich oder zu Protocoll bei uns anzumelden.  
Wilhelmshaven, 20. Oct. 1881.  
Der Magistrat.

**Forderungen**  
an das Unteroffizier-Casino der II. Werst-Division für die rückliegende Zeit bis incl. 30. Sept. 1881 sind bis zum 15. Nov. c. mit specificirten Rechnungen belegt, beim Rechnungsführer, Werstkasernen-Stuben 66, geltend zu machen.  
**Der Vorstand.**

**Verkauf.**  
Für Rechnung dessen, den es angeht, sollen am  
**Sonabend, den 22. d. Mts.,**  
**Nachmittags 2 Uhr anfangs,**  
in **Sachsens Wirthshaus** hieselbst:  
1 neuer eiserner Handwagen,  
1 neuer Ackerwagen mit eisernen Achsen, 2 Ackerflinten,  
2 Kleiderschränke, 1/2 Duzend Stühle, 1 Lehnstuhl, 1 Commode, 1 amerik. Wanduhr,  
1 Garderobe, 1 Tellerborte, 1 Plättchen, 1 Spiegel, Schilddereien, Betten,  
ferner:  
eine große Parthie Pelzjachen und Wintermägen  
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkauft werden. Kaufliebhaber werden eingeladen.  
Heppens, 17. October 1881.  
**H. Heiners.**

**Oeffentl. Verkauf.**  
Der Schmiedemeister **W. Witten** zu Neuhappens Kirchreihe, als Curator über den geisteskranken Zimmermann **G. P. Rohring** daselbst, läßt am  
**Mittwoch, d. 26. d. M.,**  
**Nachmittags präc. 1 Uhr anfangs,**  
im Hause seines Curanden:  
1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Commode, 1 Kiste, 3 Tische, 10 Stühle, 1 Spiegel, 2 Wanduhren, 1 vollständiges Bett, versch. Bett- und Leinwand, Frauenkleidungsstücke aller Art, zinnerne Kaffeekannen und Waage, Nuz- und Brennholz, Terp., 1 Parthie S.u., überhaupt sämmtliches Haus- und Küchengeräth, auch 1 Hobelbank, öffentl. auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Neuhappens, 19. October 1881.  
**H. C. Cornelissen,**  
Auctionator.

**Bekanntmachung.**  
Die in Nr. 244 dieses Blattes annoncirt Auction für den Malermeister **P. Meyer** in Wilhelmshaven, als Vormund der minderjährigen Tochter des weil. Arbeiters **H. Martens** zu Körperhöfen, findet nicht, wie bekannt gemacht, am 24. d. M., sondern am Dienstag, den 25. d. M., statt.  
Heppens, den 19. Oct. 1881.  
**H. Heiners.**

Als **Hauschlachter** und **Wurstmacher** empfiehlt sich  
**L. Hedemann, Schlachter,**  
Lothringen 38.

**Gewinn-Liste**  
der Verloosung zur Ersten Wilhelmshavener Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Table with columns: Loos-Nr., Gew., Loos-Nr., Gew., etc. listing lottery results.

Die Gewinn-Gegenstände sind gegen Einhandigung der Gewinn-Loose bei Herrn **Thomas** in Empfang zu nehmen.

**Das Comité.**

**Aufforderung.**  
Alle Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Arbeiters **Henrich Martens** in Körperhöfen haben, werden hierdurch aufgefordert, binnen 8 Tagen dem Vormunde **Hrn. Malermeister P. Meyer** in Wilhelmshaven oder dem Unterzeichneten ihre specificirten Rechnungen einzuliefern; innerhalb gleicher Frist werden Diejenigen, welche an den vorgenannten Nachlaß schulden, ersucht, Zahlung zu leisten.  
Heppens, 17. October 1881.  
**H. Heiners.**

Gute vorjährige  
**Seringe**  
um damit zu räumen  
**pro St. 5 Pf.**  
**Paul Vater.**

**2 Porzellan-Kachel-Oefen**  
soll'n unter der Hand billig verkauft werden.  
**Julius Cohn, Altestr. 20.**  
Empfehle meinen Ziegenbock zum Decken der Ziegen. Deckgeld 60 Pf.  
**Friedr. Muche,**  
Neuhappens, Krummestr. 4.

**Zu vermietthen**  
ein gut möbl. Zimmer.  
**A. Oetken, Roonsstr. 77.**

**Neuhappens.**  
Sonntag, den 23. October,  
im Saale des Herrn **Olbewurtel:**  
**Reiter-Vorlesung,**  
wozu ergebenst einladet  
**A. Köhler.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

**Bergmann's**  
**Theerichwefel-Seife**  
bedeutend wirksamer als Theerseife, vermindert sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig a Stück 50 Pf bei **Ed. Hitzegrad.**  
Täglich frisches  
**Rosfleisch** sowie auch **Wurst** und geräuchertes Fleisch ohne Knochen von 10-25 Pf. an.  
**A. Tegge, verl. Königstr.**

**Zu vermietthen**  
ein kleines möblirtes Zimmer mit Kammer zum 1. November.  
**F. A. Wendt.**

**Möbeln** werden zu kaufen gesucht. Gefl. Off erb. unter **B. A.** an die Exp. d. Bl.

Auf sofort oder zum 1. November ein möblirtes Zimmer mit **Cabinet**, event. mit **Bücherschrank**, zu vermietthen.  
Roonsstraße 6, part.

**Zu vermietthen**  
ein großes freundlich möblirtes Zimmer passend für 2 anständige junge Leute zu monatlich 10 Mk. mit Kaffee.  
Kronprinzenstr. 9, am Biel.

**Gesucht**  
auf sofort oder 1. November ein Mädchen zu allen häuslichen Arbeiten. Nur solche, mit guten Zeugnissen versehene, wollen sich melden bei **L. Zwingmann,**  
Bant, vis-a-vis der kath. Kirche.

**Gesucht**  
zum November ein tüchtiges Mädchen bei Kindern.  
Frau **Rickler.**

Gesucht wird zum 1. Nov. in Wilhelmshaven (auch Neuhappens) eine **Familienwohnung**, möglichst mit kleinem Stall, im Preis von ungefähr 180 bis 210 Mark. Adressen unter **X. 12** in der Exp. d. Bl. erbeten.  
**Visiten-Karten**  
werden schön und billig angefertigt.  
**Th. Süß,**  
Buchdruckerei des „Tagebl.“

# Was wir wollen und was wir nicht wollen!

## Wähler des II. Wahlkreises.

Wir treten vor Euch in ernster, schwerer Zeit! Wir haben zu kämpfen gegen eine, auf allen Gebieten der inneren Politik andrängende, wüste Reaktion, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, unser deutsches Vaterland zum Nachtheile seiner Bürger in der Kulturgeschichte um ein Vierteljahrhundert zurückzusetzen.

Drum, freiheitliebende Männer, Alle an Bord!

Unser Programm ist kein Programm der Phrase, kein inhaltsloses Wortgeklingel. Seht Euch an und prüft, was wir wollen und was wir nicht wollen.

**1. Wir wollen die Entwicklung der vollen Wehrkraft des Volkes und eine gleichmäßige Vertheilung der Militärlast, unter Abkürzung der Dienstzeit!** Unser Reichshaushaltsetat für das vorige Jahr weist an fortdauernden Ausgaben 466,289,719 Mk. auf, darunter 325,915,066 Mk. für die Verwaltung des Reichsheeres! Wir ruiniren unsere Finanzen, wenn es so weiter geht!

Frägt Eure Jungen bei der Infanterie, ob sie im dritten Jahre noch etwas gelernt haben, was sie im zweiten nicht schon wußten und konnten. Seht Eure Knechte an! Zieht Ihr den nach zwei Jahren Entlassenen nicht demjenigen mit 3 Dienstjahren vor?

**Wir wollen eine weise Sparjamkeit im Staatshaushalt,** die wir am nachhaltigsten fördern durch **Abkürzung der Dienstzeit.**

**2. Wir wollen eine Vertheilung der Steuerlast nach Maßgabe der Steuerkraft; wir verwerfen jede Ueberbürdung der weniger bemittelten Volksklassen durch Besteuerung allgemeiner Verbrauchsgegenstände, wie Korn, Schmalz, Salz, Speck, Petroleum, Thee, Kaffee u. s. w.**

**3. Wir wollen eine gleichmäßige Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Interessen; wir verwerfen jede Schutz- und Zoll-Politik im Dienste einseitiger Interessen; wir verwerfen insbesondere jeden Versuch, durch Monopole die Taback- und andere Industrien zu lediglich ausbeutungsfähigen Steuer-Objekten herabzudrücken.** Der Taback gehört in Deutschland zu den schwer entbehrlichen Lebensbedürfnissen des kleinen wie des großen Mannes. In Frankreich (unterm Monopol) kostet das billigste Pfund Rauchtobak fünf Mark! Billiger als dort würden auch wir nicht produciren können.

**4. Wir wollen eine Reform unserer Gesetzgebung auf der Grundlage der Gewerbefreiheit; wir verwerfen das System, durch staatlichen Zwang und obrigkeitliche Bevormundung das wirtschaftliche Leben der Staatsbürger zu regeln.**

**5. Wir wollen die volle Durchführung des Rechtsstaats, insbesondere Gleichheit vor dem Gesetze, ohne Ansehen des Standes und der Partei; wir verwerfen jedes Gesetz, welches gegen die Press-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit gerichtet ist.** Wir sind der Meinung, daß die Lehren der Sozialdemokratie **offen durch Schrift und Wort** zu bekämpfen sind und nicht durch Ausnahmegeetze, deren Handhabung in den Händen der Verwaltungsbehörden und nicht der Richter liegt.

Wir verachten jede Aufstachelung zum Religionshaß und halten in Uebereinstimmung mit dem Sohn unseres allverehrten Kaisers dafür, daß „diese Agitation in ihren Voraussetzungen und Zielen gleich verwerflich ist und eine Schmach der Nation darstellt.“ Nicht derjenige Christ ist der beste, der sich ohne Veranlassung laut mit seinem Christenthum brüftet!

**6. Wir wollen Festsetzung der Rechtsverhältnisse der Kirchengesellschaften durch allgemeines Staatsgesetz; wir verwerfen jede Bevorzugung einzelner Konfessionen.**

**7. Wir wollen in unwandelbarer Treue gegen den Kaiser die Entwicklung des theuersten Kleinods des deutschen Volkes, der Verfassung, die Kräftigung der Rechte des Reichstags und die Einrichtung eines verantwortlichen Reichsministeriums; wir verwerfen das principlose Experimentiren mit den wichtigsten rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen des Volks.**

Für diese Grundzüge wird unser Kandidat, Herr **Landwirth Ahlhorn aus Jaderaltendeich**, charakterfest und überzeugungstreue eintreten.

**Wähler des II. Wahlkreises!** Prüfet genau alle Programme und entscheidet Euch für dasjenige, das dem Interesse und der Wohlfahrt unseres Vaterlandes am meisten entspricht. Und wir zweifeln nicht, welches Ihr wählen werdet!

Gedenkt am Wahltag Eures Wahrspruchs **Kala freya Fresena** und gebt Eure Stimme nicht einem fern von uns weilenden Manne, der, als Verwaltungsbeamter, ein freies Wort nicht sprechen darf, sondern einem Landmann aus Eurer nächsten Nähe, der durch keine Beziehungen und Rücksichten gebunden ist, mit seiner Meinung zurückzuhalten.

Wählt am **27. Oktober** den Landwirth

### Gerhard Ahlhorn zu Jaderaltendeich.

Der Vorstand des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei

im Auftrag seiner Mitglieder und 250 Vertrauensmänner aus allen Wahlbezirken.

Joh. A. André, Kaufmann, Esens. J. Biermann, Redacteur, Esens. N. Hinrichs, Kaufmann, Esens. Julius Frank, Kaufmann, Esens. Hache, Rechtsanwalt, Aurich. Pfeiffer, Dr. med., Esens. Rinjes, Deichrichter, Westermarsch. Ed. S. Bode, Auctionator, Esens. S. C. Janßen, Landwirth, Seriem. W. J. Hinrichs, Landwirth, Altharlingerfel. S. C. Heyen, Landwirth, Verdumer-Altengroden. T. S. Tjardsen, Gastwirth, Großholum.

Soeben angekommen eine große Sendung

### Filzschuhe

mit Ledersohlen,

### Filzstiefeln

mit Lederbesatz und Ledersohlen, für Herren, Damen und Kinder. Preise außergewöhnlich billig.

A. Leverenz.

### Ketten,

als: Kubketten, Pferdeketten, Hundeketten, Wasser-Tragketten u. empfiehlt billigt

H. J. Tiarks, Noontstraße 78.

Alte Kleidungsstücke werden zu den höchsten Preisen angekauft von

Julius Cohn, Altestr. 20.

Wohne vom 25. Oct. ab Kasernenstraße Nr. 3, parterre.

Frau de Boer, Hebamme.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer, Straßburg, Esch, heilt Periodenstörungen, Bettnässen, Pollutionen.

### Wollwaaren,

als: Tücher, Westen, Strümpfe, Capotten, Cachenez, Gamaschen u. empfiehlt sehr preiswerth.

A. Lammers, Bismarckstr. 59.

Verlegte meine Wohnung von Elmendorf nach Oldenburg.

Ludw. Klingenberg.

### Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassa, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu coulantem Bedingungen, Coupon-Einlösung provisorisch. Genauste Auskunft über alle Werthpapiere ertheilt gratis und bereitwilligst. — Meinen Börsenwochenbericht, sowie meine vollständig ungearbeitete und erweiterte Brochüre: Capitalanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Prämien-Geschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

### Gesucht

ein sofort ein schulfreies Mädchen zu einem Kinde für die Tagesstunden.

Capitain-Lieutenant Foh, Wilhelmstr. 41.

Ein tüchtiger Schuhmacher

für gute Herrenarbeit kann dauernde Beschäftigung auf Logis erhalten bei

J. Nissen, Wilhelmsh. Schuh- u. Stiefelbazar

Von heute ab bin ich genöthigt auf 10 bis 14 Tage zu verreisen. Während meiner Abwesenheit wird Herr Dr. Fischer mich vertreten. Die Sprechstunden werden zur gewöhnlichen Zeit in meiner Wohnung abgehalten werden.

Wilhelmshaven, 21. Oct. Dr. Schmidtman.

Schöne Tafel-Aepfel und Winter-Aepfel empfiehlt

F. von Riegen, Neuhappens.

Magdeburger Salzgurken, Essiggurken und Zwiebeln,

lektüre a Bld. 8 Pf., empfiehlt

J. B. Egberts.

Zu vermieten

auf sofort zwei hieselbst befindliche freundliche Oberwohnungen.

Heppens, 17. October 1881. H. Reiners.

Turnverein Vorwärts zu Belfort.

Die nächste Turnstunde findet nicht Donnerstag, d. 20. d., sondern

Freitag, 21. d. Mts., Abends 8 Uhr,

statt. Der Turnrath.

Männer-Turnverein „Jahn“.

Freitag, 21. Oct.,

Abds. 8 Uhr:

Haupt-General-Versammlung

im Ernst'schen Saale, Neuestr. 2.

Tagesordnung:

Vereinigung mit dem Männer-Turnverein zu Wilhelmshaven.

Die andern Punkte der Tagesordnung werden in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein Wilhelmshaven.

Freitag, den 21. Oct.,

Abds. 8 Uhr:

Haupt-General-Versammlung

im Ernst'schen Saale, Neuestr. 2.

Tagesordnung:

Vereinigung mit dem Männer-Turnverein „Jahn“ betr.

Die andern Punkte der Tagesordnung werden in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Turnrath.

Schieß-Verein.

General-Versammlung

am Freitag, den 21. d. M.,

Abends 8 Uhr, im Vereinslocale.

Tagesordnung:

1) Besprechung über eine demnächst abzuhaltende Festlichkeit.

2) Verathung wichtiger Vereins-Angelegenheiten.

3) Aufnahme neuer Mitglieder.

4) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- und Begräbnis-Kasse

der Maurer und Steinhauer. (G. S.)

Freitag, den 21. October, Abends 7 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Raschke'schen Saale in Lotbringen.

Tagesordnung:

1) Neuwahl der Kranken-Besucher und Controleure, sowie auch zweier Kassenbeten.

2) Vertheilung der neuen Statuten.

3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sonnabend, 22. Oct 1881:

### BALL

der Mitglieder der Allgemeinen Krankenkasse der Maurer und Steinhauer von Wilhelmshaven und der Umgegend

im Saale des Herrn Raschke in Lotbringen.

Anfang 8 Uhr Abends.

NB. Freunde können durch Mitglieder eingeführt werden.

J. B.

Banter Schlüssel.

Sonntag, den 23. October 1881:

### Große Tanzmusik.

Musik von der Capelle der 2. Mar-trosen-Division.

Es ladet ergebenst ein

J. Chriselius Wwe.

### Gesucht

auf sofort ein tüchtiges Dienstmädchen für Kochen und Hausarbeit in einer Restauration. Näg. in der Exp.